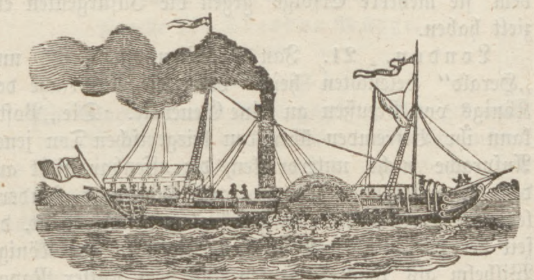
Danziger Dampfboot.

№ 22. Sonnabend, den 26. Januar. **1861.** 31ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Wien, Freitag, 25. Januar.

Die Zeitung „Neueste Nachrichten“ enthält ein Telegramm aus Pesth vom 21. d. In demselben heißt es: Der Fürst-Primas von Ungarn hat ein Schreiben des Hofkanzlers erhalten, nach welchem der Kaiser schon am 21. Oktober 1860 die Absicht hatte, die Emigranten zurück zu berufen. Die Sequestrationsfrage war damals das Hinderniß, woran dieses Vorhaben gescheitert. Jetzt hat der Kaiser eine beschleunigte Lösung dieser Frage befohlen und soll nach Hebung dieses Hindernisses sofort eine allgemeine Amnestie erfolgen.

Triest, Freitag 25. Januar.

Nach den mit der Ueberlandpost eingetroffenen Nachrichten aus Shanghai vom 6. Dez. waren die Berichte aus dem Norden günstig. Lord Elgin und Baron Gros waren in Shanghai angekommen. Aus Japan war die Nachricht eingegangen, daß die Unterhandlungen des preußischen Gesandten wegen des Handelsvertrages noch nicht weiter gediehen waren. Aus Canton reichen die Nachrichten bis zum 13. Dezbr. Die Eingebornen hatten zu dem Frieden wenig Vertrauen. Canton hatte die ihm auferlegte Kriegskontribution bezahlt.

Turin, Donnerstag, 24. Januar.

Aus Mola di Gaeta eingetroffene Nachrichten vom gestrigen Abend melden, daß das Feuer von den Belagerern lebhaft fortgesetzt, von der Festung aber nur schwach erwiedert werde. In Florenz waren die Königlichen Prinzen angekommen, um den dortigen Festlichkeiten beizuwohnen.

Kopenhagen, Freitag 25. Januar.

Der General Graf Waldersee traf gestern Abend aus Berlin hier ein und wird morgen nach Stockholm reisen; für den hiesigen Hof hatte derselbe keine Mission. Der preußische Gesandte, Geheimrath von Balan notificirte heute dem Könige in offizieller Audienz das Ableben Friedrich Wilhelms IV. und die Thronbesteigung König Wilhelms. Nach der „Berlingschen Ztg.“ hat das Finanzministerium dem Kriegs- und Marineministerium gestattet, die für das nächste Finanzjahr bewilligten Gelder theilweise schon in diesem Finanzjahre zu verwenden.

London, Freitag 25. Januar.

Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten melden aus Tientsin vom 30. Nov., daß Seitens Englands drei Regimenter, der Militärtrain und zwei Batterieen daselbst verbleiben. Die chinesische Regierung hatte bereits die erste Entschädigungszahlung geleistet. Lord Elgin war nach Japan abgegangen.

Kopenhagen, 24. Januar.

Das Marine-Ministerium fordert medicinische Candidaten auf, sich zum Dienst als Schiffs-Aerzte, so wie Kauffahrtei-Capitaine, sich zum Dienst als Monatslieutenants zu melden; ebenfalls werden auch Maschinenmeister, Maschinenarbeiter und Heizer aufgefordert, sich zum Dienst für die Flotte zu melden.

Paris, 24. Januar.

Frankreich, Rußland und England unterstützen Dänemark, indem sie eine Ordnung der Angelegenheit der Herzogthümer durch eine europäische Conferenz verlangen.

— Neuere Briefe aus Beirut berichten von neuen Metzeleien der Christen durch die Muselmänner.

Zur deutsch-dänischen Frage.

Der Freiherr von Schleinitz hat an den Grafen von Bernstorff folgende die deutsch-dänische Frage betreffende Depesche gerichtet:

„Mein Erlaß vom 8. Nov. d. J., mit welchem ich Ew. Excellenz das, die Differenzen zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark betreffende Memorandum des Londoner Cabinets mitzutheilen mich beehrte, hat Lord John Russell veranlaßt, in einer an Mr. Lowther gerichteten Depesche vom 8. d. M. über den Zweck und die Bedeutung jener Denkschrift noch einige Erläuterungen zu geben. Ich stehe deshalb nicht an, zur Vervollständigung meiner früheren Mittheilung und diese Depesche hieneben in Abschrift zur Kenntniß Ew. Excellenz zu bringen.

Auch wir hatten, wie Ew. Excellenz aus meinem Erlaß vom 8. v. M. ersehen haben werden, die in dem Memorandum enthaltenen Vorschläge als Vorschläge der dänischen Regierung aufgefaßt. Daß aber auch England dieselben billige, glaubten wir nicht bloß im Allgemeinen daraus abnehmen zu müssen, daß das Londoner Cabinet sich hatte bereit finden lassen, uns dieselben zu übermitteln, vielmehr schien uns dafür noch ganz besonders jene Stelle des Memorandums zu sprechen, welche ausdrücklich die Hoffnung äußerte, daß wenn der besprochene Plan dänischer Seits in Frankfurt vorgelegt werden würde, Preußen denselben unterstützen werde.

Zu unserer Genugthuung haben wir aus der neuesten Depesche des Lord John Russell entnehmen dürfen, daß es nicht in der Absicht der Königl. Großbritannischen Regierung gelegen habe, die Vorschläge des Kopenhagener Kabinets zur Annahme zu empfehlen, ja selbst nicht einmal sie als geeignet zu einer Basis für ein Abkommen zu bezeichnen.

Von der dänischen Regierung war ferner angeboten, sie wolle den, bisher nach ihrem einseitigen Ermessen normirten Beitrag Holsteins zu den gemeinsamen Bedürfnissen der Monarchie ein für alle Mal, und zwar nach der Durchschnittssumme der letzten Jahre fixiren, dabei wurde aber ausdrücklich hinzugefügt, daß, so lange eine Erhöhung dieses Aversums nicht nöthig werde, den holsteinischen Ständen eine Controlle über dessen Verwendung nicht zustehen solle. Es mußte einleuchten, wie ungleich hiedurch Holsteins Stellung gegen die im Reichsrath vertretenen Landestheile werden würde, da der Reichsrath das Budget in allen seinen einzelnen Positionen zu bewilligen und dessen Verwendung zu überwachen hat.

Ew. Excellenz werden jetzt aus der Anlage ersehen, daß auch das Londoner Cabinet den Ständen Holsteins die Prüfung der Verwendung ihrer Beisteuer nicht entzogen wissen möchte.

Die britische Regierung — sagt Lord John Russell im weiteren Verlauf der Depesche — würde es gern sehen, daß alle Theile der dänischen Monarchie in einem Parlament zu Kopenhagen in angemessener Weise vertreten wären, und, wenn dies unerreichbar sein sollte, daß das Königreich wie die Herzogthümer, ein jedes einen verhältnißmäßigen Antheil an den gemeinsamen Lasten übernehme. Unsererseits haben wir hiegegen nicht das Mindeste einzuwenden. Wenn daher Lord John Russell aus meiner Depesche vom 8. v. M. folgern zu müssen glaubt, daß wir einen dahin gerichteten Plan ablehnen würden, so kann dies nur eben sowohl auf einem Mißverständniß beruhen, als die Voraussetzung, daß wir früher den Plan einer gleichen Vertretung der verschiedenen Landestheile verworfen hätten. Im Gegentheil, wir haben stets darauf gedrungen, daß die gegebene Verheißung, wonach die Monarchie eine Verfassung erhalten soll, in welcher die einzelnen Landestheile eine gleichberechtigte Stellung neben einander einnehmen, endlich in Erfüllung gebracht werden möge.

Eine ganz besondere Befriedigung hat uns der letzte Theil der Depesche vom 8. d. Mts. gewährt, wonach die königliche großbritannische Regierung nicht ansteht, die in Bezug auf Schleswig bestehenden internationalen Verpflichtungen Dänemarks gegen den deutschen Bund, welche von dänischer Seite bisher beharrlich in Abrede gestellt worden sind, ausdrücklich anzuerkennen. Daß diese Verpflichtungen nicht eine Einmischung des Bundes in die Details der Administration nach sich ziehen können, versteht sich von selbst. Eine Einmischung dieser Art ist aber auch bisher nie in Anspruch genommen worden.

Wir halten uns versichert, daß der freimüthige Ausdruck der Ueberzeugung, welche uns Lord John Russell in Bezug auf Dänemarks Verpflichtungen wegen Schleswig ausgesprochen hat, seine Wirkung bei dem kopenhagener Cabinet um so weniger verfehlen würde, je weniger dasselbe über die Unbefangenheit des englischen Hofes in dieser Frage und über dessen wohlwollende und freundschaftliche Gesinnungen in Zweifel sein könnte.

Schließlich noch ein Wort, zu welchem mich eine Bemerkung Lord John Russell's gegen den Schluß seiner Depesche veranlaßt.

Wenn ich in meinem Erlaß vom 8. Nov. d. J. auf Lord John Russell's damals kürzlich ergangene Depesche an Sir James Hudson Bezug nahm, so hatte ich dabei nicht die darin ausgesprochenen Grundsätze über das Recht der Nationalität im Auge, sondern vielmehr die Prinzipien über das Recht eines Volkes gegen seine Regierung. In ihnen mußte ich eine Bürgschaft dafür erblicken, daß England sich auch für die Rechte der Stände Holsteins gegen ihre Regierung interessiren werde.

Ew. Excellenz sind ermächtigt, den Inhalt dieser Depesche, unter Bezeugung unseres Dankes für die uns gegebenen Erläuterungen, vertraulich zur Kenntniß Lord John Russell's zu bringen. (gez.) Schleinitz.

Seiner Excellenz
dem Herrn Grafen von Bernstorff zu London.“

Rundschau.

Berlin, 24. Jan. Die Konzessionen, zu welchen sich Dänemark, England gegenüber, in Bezug auf Schleswig erklärt, sind, dem Vernehmen nach, in einer dem englischen Gesandten in Kopenhagen übermittelten Verbalnote formulirt. Diese Note enthält gleichzeitig die folgende Stelle: „Je mehr Beweise ihres versöhnlichen Geistes die Regierung dadurch gegeben, daß sie, um dem Verlangen der Bundesversammlung zu genügen, in Bezug auf Holstein übergroße Lasten auf sich nahm, desto mehr ist sie zu erwarten berechtigt, daß Deutschland sich jeder Einmischung in die Verwaltung Schleswigs enthalte; eine solche Einmischung würde jede Verhandlung unmöglich machen. Es ist das die conditio sine qua non, von welcher nothwendig jedes Eingehen der dänischen Regierung auf die Forderungen Deutschlands in Bezug auf Holstein abhängt.

— Die letzten Schwierigkeiten in Sachen des Stader Zolles sind beseitigt. Hannover selbst befindet sich unter den Staaten, auf welche die Repartition nach der Flagge zur Anwendung kommt. Man erwartet noch die Erledigung der Formalitäten in

Hannover und eine belgische Mittheilung wegen des Scheld-Zolles.

— Der neuernannte englische Gesandte am hiesigen Hofe, Lord Loftus, ist heut Vormittag aus Wien hier eingetroffen und wird in diesen Tagen in einer Privat-Audienz, dem Könige sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

— Der bisherige englische Gesandte, Lord Bloomfield, wird sich heut Abend auf seinen neuen Posten nach Wien begeben.

Aus Sachsen, 20. Jan. Sächsische Blätter enthalten die Nachricht vom Erfrieren eines armen Dienstmädchens im Gerichtsgefängniß zu Werdau. Die Nachricht hat sich leider völlig bestätigt: die Unglückliche hatte am 12. Jan. von Zwickau mit der Eisenbahn zu ihren Eltern zurückreisen wollen, ihr Dienstbuch in ihre Lade geschlossen und diese als Eilgut aufgegeben. Unterwegs von einem Gensdarmen nach dem Reiseausweis befragt, ward die „Legitimationslose" trotz aller Betheurungen ihrer Unschuld auf dem Werdauer Bahnhofe verhaftet und, während der Fahrt schon arg durchgekältet, in das ungeheizte Gerichtsgefängniß geschleppt, in welchem ihr Körper am andern Morgen leblos und so fest gefroren vorgefunden wurde, daß die Leiche zwei Tage lang aufgethaut werden mußte, bevor die gerichtliche Sektion vorgenommen werden konnte.

Wien, 23. Jan. Der Fürst Erzbischof hat nachfolgendes Hirtenschreiben an die gesammte Geistlichkeit der Erzdiözese Wien erlassen: „Durch Gottes Zulassung hat Oesterreich nun seit mehr als zwölf Jahren mit Schwierigkeiten zu kämpfen, welche auf die Zustände des öffentlichen Schatzes eine eingreifende Rückwirkung übten. Auf die Erschütterungen, welche die Jahre 1848 und 1849 brachten, folgte die europäische Verwicklung, welche durch die Angelegenheiten der Türkei hervorgerufen wurde. Mit dem Jahre 1859 begann eine Verkettung von Ereignissen, welche noch nicht zum Abschlusse gekommen sind. Oesterreich muß gegen außen hin auf einen Angriff gefaßt sein, welcher seit einer Reihe von Monaten laut angekündigt wird, und zwar auf den Angriff eines Feindes, welcher offen erklärt, daß er alle, auch die schändlichsten Mittel in Bewegung setzen werde und von dem Jedermann weiß, daß er mit allen Parteiführern der Revolution in Verbindung stehe. Die innere Umstaltung, durch welche Se. Majestät allen Wünschen großmüthig zu entsprechen trachten, hat an mehreren Orten, wenigstens für den Augenblick, Bestrebungen ermuthigt, welche die finanziellen Verlegenheiten um Vieles erhöhen. — Es ist daher die Pflicht jedes Oesterreichers, nach Vermögen beizutragen, daß die Regierung Sr. Majestät im Besitze der Mittel verbleibe, welche zu Rettung des Vaterlandes nothwendig sind. Die Pflichten, die uns gegen das Vaterland obliegen, sind aber um so heiliger, da Oesterreich weit über seine Grenzen hinaus die Interessen der sittlichen Ordnung vertritt. Die Revolution weiß sehr wohl, warum sie allen Plänen des Ehrgeizes, welche wider den Bestand des Kaiserthumes gerichtet sind, so bereitwillig die Hand bietet: denn über den Trümmern von Oesterreich hofft sie ihre Entwürfe zu vollenden und ganz Europa in ihrem Sinne zu gestalten. — Der Priester soll der christlichen Gemeinde nicht nur ihre Pflichten an's Herz legen, sondern ihr auch bei Erfüllung derselben durch sein Beispiel vorangehen. Die Kaiserliche Regierung hat, um den dringendsten Bedürfnissen zu genügen, eine Anleihe von dreißig Millionen eröffnet, über welche die öffentlichen Blätter das Nähere enthalten. Die Bedingungen sind vortheilhaft und die Theil-Schuldverschreibungen werden bei allen nicht in klingender Münze zu entrichtenden Abgaben in vollem Nennwerthe angenommen. Ich ermahne und ersuche daher die gesammte ehrwürdige Geistlichkeit, sich nach Vermögen dabei zu betheiligen. Eine schnelle und vollständige Deckung der Anleihe ist nicht nur für die finanziellen Zwecke von Wichtigkeit, sondern sie wird auch der Welt beweisen, daß der Oesterreicher weit davon entfernt ist, an sich und dem Kaiserthume zu verzweifeln, und dadurch beitragen, das Vertrauen der Pflichtgetreuen zu heben und die Feinde und Wühler zu entmuthigen. Der Herr verleihe Gnade und Segen und lasse, die auf ihn hoffen, nicht zu Schanden werden!"

— In Tokai hat man, wie bisher in Ungarn kaum erhört war, den constitutionellen Beamtenkörper aus jenen Männern zusammengesetzt, welche denselben unter der früheren Regierung bildeten. „Die Tokaier", bemerkt die „Oestr. Post", „sind praktische Leute und zeigen, daß ihnen mehr daran liegt, tüchtige, geschulte Beamte, als Schreihälse zu haben. Der Ausschuß besteht aus 43 Personen, vereinigt alle Konfessionen und zählt auch zwei Israeliten."

Paris, 22. Jan. Im Lager von Chalons sollen für dieses Frühjahr nicht 200,000, sondern nur 60,000 Mann versammelt werden, und zwar unter dem Ober-Kommando des Herzogs von Magenta. Die nöthigen Vorkehrungen werden jetzt schon getroffen. — Es heißt, daß die französischen Truppen nicht mehr lange in Rom bleiben werden. Die Verträge mit den Lieferanten werden nur bedingungsweise abgeschlossen. — Vice-Admiral Le Barbier de Tinan hatte Befehl, den sämmtlichen Vorrath von Leinwand und Arzneien seiner Flotte der Garnison von Gaeta zurückzulassen.

— Die Piemontesen halten Ascoli besetzt, nachdem sie mehrere Erfolge gegen die Insurgenten erzielt haben.

London, 21. Jan. „Morning Post" und „Herald" beleuchten heute beide die Ansprache des Königs von Preußen an seine Generale. Die „Post" kann ihr Befremden über den kriegerischen Ton jener Ansprache nicht unterdrücken, die offenbar nicht auf den bevorstehenden Krieg gegen Dänemark, sondern lediglich gegen Frankreich gemünzt sei, und meint, da seit der persönlichen Begegnung zwischen dem Könige Wilhelm als Prinz-Regenten und dem Kaiser Napoleon in Baden-Baden nichts vorgefallen wäre, was den diplomatischen Stand der Dinge in Norddeutschland irgendwie stören könnte, ausgenommen „die muthwillige und unnütze Feindseligkeit, mit welcher Preußen die dänische Regierung bedroht," so sei dies gewiß eine weit stärkere und vielsagendere Erklärung Preußens, als in den wenigen Worten lag, die Napoleon am Neujahrstage 1859 an Baron Hübner richtete. Die „Post" fährt dann fort: „Wenn wir diese Sprache mit der unerklärlichen, von Preußen gegen Dänemark angenommenen Haltung zusammen reimen, so fühlen wir uns bald versucht zu fragen, ob Wilhelm I. nicht den Kampf, den er als so furchtbar und verzweifelt voraussieht, herauszufordern wünscht und ob er nicht blos zu einem gewissen Punkte das Werkzeug oder der Alliirte Anderer ist? Es ist gewiß ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß er gleichzeitig den dänischen Streit wieder zu eröffnen sucht und in dunklen Worten auf die Möglichkeit eines „Krieges bis ans Messer" mit einer Macht anspielt, die der Vermuthung nach mehr oder weniger mit Dänemark alliirt ist. Wenn die preußische Regierung wirklich die gewünschte Veränderung in der Herzogthümer-Frage zuwege zu bringen wünscht, so kann sie dies offenbar durch keine der drei friedfertigen Methoden thun, wodurch solche Veränderungen zuweilen bewerkstelligt werden; weder durch Berufung an die öffentliche Meinung Europas, noch durch Anrufung der europäischen Regierungen (da beide ihren Prätensionen gleich feindlich gegenübertreten würden), noch drittens durch Uebung eines Druckes auf den Hof von Kopenhagen, da dieser Hof in seinem Widerstand unterstützt werden würde. Preußen muß daher entweder die dänische Frage ohne Weiteres fallen lassen oder bereit sein, eine Flibustier-Expedition nach Dänemark (sic!) zu senden und die andern europäischen Regierungen herauszufordern, seine Truppen wieder herauszutreiben. Niemand wird es glauben, daß Frankreich oder England den ruhigen Zuschauer spielen und Dänemark berauben lassen würden."

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 26. Januar.

— Auch die Beamten der Königlichen Regierung und der Herr Polizei-Präsident v. Clausewitz wurden gestern von dem Herrn Ober-Regierungsrath Solger, in Vertretung des noch immer leidenden Herrn Regierungs-Präsidenten v. Blumenthal, neu vereidigt.

— Die hiesige Kgl. Provinzial-Gewerbeschule hat von dem Herrn Minister v. d. Heydt 61 Gypsabgüsse zur Benutzung im freien Handzeichnen zum Geschenk erhalten. Dieselben, von Künstlerhand gefertigt, enthalten nicht nur ornamentale und architektonische Abgüsse, sondern auch Theile des menschlichen Körpers, Kinderköpfe, Hände und Füße, wie auch Thierköpfe, verschiedene Blattformen 2c. So erfreulich es nun einerseits ist, daß diese Anstalt durch die Tüchtigkeit ihrer Lehrer sich der Anerkennung der höchsten Behörden erfreut, was auch die steigende Schülerzahl beweist (es besuchen jetzt 46 die Anstalt), so bedauerlich ist es, daß in Danzig, wenigstens zur Miethe, kein passenderes und geräumigeres Schullokal sich finden läßt, in welchem hauptsächlich ein zum Zeichnen-Unterricht erforderlicher heller und großer Saal vorhanden ist.

— Es verlautet, daß der Herr Kreis-Gerichts-Direktor Schaller aus Carthaus während der ersten Schwurgerichtsperiode hierselbst als Präsident fungiren wird.

— Gestern Abend wurde die hiesige Feuerwehr wieder zwei Mal allarmirt. Es wurde kurz nach 7 Uhr telegraphisch von der Station auf der Marine-Werft ein bedeutendes Feuer gemeldet, welches in dem Domanski'schen Kalkofen in Legan ausgebrochen war. Eine Spritze und ein Wasserzug eilte nach der Brandstelle, und gelang es den Bemühungen der Mannschaft, das Feuer so weit zu bewältigen, daß nur die Bedachung des Kalkofens zerstört wurde. Zu gleicher Zeit meldete ein jüdischer Mann, daß in der Lämmer'schen Brauerei, Hökergasse, ebenfalls Feuer ausgebrochen sei; dies bestätigte sich jedoch nicht und die Feuerwehr mußte, ohne zur Thätigkeit gelangt zu sein, wieder umkehren. — Heute Vormittag wurde die Feuerwehr wiederum zwei Mal allarmirt, zuerst brannte der Schornstein in der Durand'schen Brauerei und später der des an der Breit- und Goldschmiedegassen-Ecke gelegenen Auerbach'schen Grundstücks.

— Es ist eine bekannte Sache, daß die Schüler der verschiedenen Schulanstalten bei passender Gelegenheit sich gern an einander reiben. Gestern nach Schluß der Schule, 4 Uhr Nachmittags, kam es indeß zwischen einer großen Anzahl von St. Johannis- und St. Katharinenschülern auf dem Eise der Mottlau zu einer heftigen Schlägerei, die mit einigen blutigen Köpfen endete. Das Hinzukommen der Strompolizei machte dem Kampfe ein Ende.

— Göthe nennt den Schnee eine erlogene Reinlichkeit. Dieser Ausspruch bestätigt sich jetzt in der Stadt, nachdem plötzlich Thauwetter eingetreten ist, und die Straßen in schmutzigem Wasser schwimmen.

Königsberg. Wegen Erhöhung des Moskowitersaales behufs der Huldigungsfeierlichkeiten, welche, so weit jetzt bestimmt worden, im Monat Mai c. hier stattfinden sollen, ist auf die aus Berlin hier eingegangene Anfrage bereits berichtet und in dem desfallsigen Bericht ganz besonders auch darauf Gewicht gelegt worden, daß dieser Saal dem hiesigen Kunst-Verein zu der nächstens zu eröffnenden Kunst-Ausstellung zugesagt worden ist. Es wird sich fragen, ob das Bau-Projekt wegen der genannten Ausstellung aufgegeben wird und das muß wohl geschehen, da der Umbau auch die Benutzung der Ausstellungszeit erforderlich macht.

(K. H. Z.)

Kaukehmen, 20. Jan. Neueren Nachrichten aus Rußland zufolge soll der Schneefall in diesem Winter daselbst tiefer hinein ein sehr massenhafter und bedrohlicher gewesen sein, so daß er auch auf die nächstsommerliche Holzflößerei behindernd einwirken dürfte, indem die Schneemassen das Heranschaffen der Hölzer aus den Waldungen an die Stromufer nicht zulassen. Der in Rußland gefallene Schnee soll dergestalt massenhaft sein, daß er die Thüren zu den Gebäuden oft vollständig begrub, so daß man genöthigt gewesen ist, um zum Vieh in die Stallungen zu gelangen, sich bis zu den Thüren vollständig hindurch zu graben.

Stadt-Theater.

Frau Saemann-Paez erzielte gestern als Norma einen weit günstigeren Erfolg als bei ihrem ersten Auftreten in der Rolle der Rosine. Wenn schon ihre Persönlichkeit sich mehr für das Heroische eignet, als für das Schalkhafte, so fand sie auch in gesanglicher Hinsicht als Norma reichere Gelegenheit, ihre beachtenswerthe italienische Gesangs-Bravour zu entwickeln. In der Stimme berührt ein besonders, in der mittlern Stimmlage häufig sich hörbar machender Gaumenton nicht angenehm. Freier und auch fester wird der Ton bei erhöhter Kraftentwickelung in den obern Regionen. Manches gelang auch Frau Paez diesmal in dramatischer Beziehung, wie besonders das große Schlußterzett des zweiten Actes, in welchem eine gewisse Gefühlswärme, wenigstens im Leidenschaftlichen, sich äußerte. In allen feineren Stimmungen vermissen wir jedoch den seelischen Ausdruck, welcher dem Gesange erst die höhere Weihe geben soll. Die Gesangsweise der Frau Paez bewegt sich meist in Aeußerlichkeiten, mit denen sie besonders in der Coloratur sehr erfolgreich wirkt. Sie wurde mit außerordentlich lebhaftem Beifall ausgezeichnet. Von den übrigen Mitwirkenden ist nur Frl. Ungar (Adalgisa) mit höchstem Lobe zu nennen. Wenn auch die zarte Stimmen, in letzteren Akten bedenklich ermattete, so war doch das Spiel und die musikalische Vortragsweise von einer wahrhaft entzückenden Innigkeit und Lieblichkeit. Die ganze erste Scene (das Gebet und das Duo mit Sever) war gradezu meisterhaft, in der reich nüancirten dramatischen Darstellung sowohl wie in der fein künstlerischen musikalischen Ausführung.

Kunst-Ausstellung
in dem Saale des grünen Thores.
(Fortsetzung.)

Inmitten der Mattherzigkeit, welche den verschiedenen Malerschulen, die alles individuelle Leben von sich abgestreift haben, anhaftet, ist es eine wahre Erquickung, einen Künstler zu finden, in dessen Productionen die Originalität mit ursprünglicher Kraft noch ihre Triumphe feiert. Ein solcher ist Hermann Kauffmann in Hamburg. — Seine Produktionen, namentlich die Winterbilder, haben hier schon früher den größten Enthusiasmus erregt und viele Liebhaber gefunden. Mehrere unserer kunstsinnigen Mitbürger besitzen Originalbilder von ihm. — Der Katalog unserer diesjährigen Kunstausstellung enthält unter seinem berühmten Namen 4 Nummern. Indessen sind in Wirklichkeit nur 3 Bilder des Meisters vorhanden. Weßhalb das vierte fehlt, ist uns nicht bekannt.

Wir verweilen zunächst bei Nr. 186 „Heuwagen heimkehrend." Es ist in diesem Bilde das Landschaftliche mit dem Genre in einer Weise vereinigt, die von dem tiefsten Kunstverständniß Zeugniß ablegt. Die Natur ist die Bühne, auf welcher der Weltgeist das große Drama der Geschichte in Scene gehen läßt. Sie darf deshalb auch in keinem Falle fehlen, wo irgend welche menschliche Handlung von Bedeutung dargestellt wird; denn sie ist gleichsam die Wurzel von dieser. Die Heimkehr eines Erntewagens ist vielfach von Dichtern zum Gegenstand ihres Gesanges gemacht worden, und in der That liegt in demselben auch viel Poetisches. Hr. Kauffmann hat die Poesie des Erntewagens in der höchsten Vollendung auf dem in Rede stehenden Bilde gemalt, obwohl dasselbe in einer Weise realistisch ist, die an das Fabelhafte streift. Darin aber liegt die Größe eines wahren Künstlers, daß er in den gewaltigsten Gegensätzen des menschlichen Lebens und der Natur dennoch Harmonie entdeckt und diese mit den klangreichsten Farben und der seelenvollsten Melodie zum Bewußtsein zu bringen versteht. Kein Maler der Gegenwart hat dies Kunstverständniß so tief und innig erfaßt wie Hermann Kauffmann. Aber seine Künstlergröße greift noch tiefer. Man betrachte nur das in Rede stehende Bild recht aufmerksam. Mit welcher Gewalt der Plastik hebt sich der Heuwagen sammt den Pferden und den zu ihm gehörenden Personen von seinem Grunde empor! — Es ist dies Bild in seiner erhabenen Einfachheit die Krone unserer ganzen Kunstausstellung. Schließlich bemerken wir, daß Hr. Kapellmstr. Denecke Eigenthümer desselben, jedenfalls erbötig ist, es später in seiner Wohnung hin und wieder mit bekannter Liberalität den Verehrern die Anschauung zu gestatten.

(Schluß folgt.)

Gerichtszeitung.
Criminal-Gericht.

[Anklage wegen Beleidigung gegen ein Mitglied der bewaffneten Macht]. Unter andern erschien vorgestern auf der Anklagebank der Schiffs-Kapitain Gustav Hermann Otto aus Neufahrwasser. Die gegen ihn erhobene Anklage lautete dahin, daß er am Abend des 19. Sept. vorigen Jahres, als er mit dem Fleischermeister Döring das Olivaer Thor passirte den dort Posten stehenden Grenadier Hübner wörtlich beleidigt habe, indem er zu demselben gesagt: der Teufel solle ihn holen und das Donnerwetter solle ihm auf den Kopf fahren. Herr Otto entgegnete auf die Anklage Folgendes: Am Abend des 19. Sept. v. J. habe ich gar nicht das Olivaer Thor passirt; es war am Morgen desselben Tages. Da habe ich aber auch keinesweges die namhaft gemachte beleidigende Aeußerung gethan. Vielmehr ist eine solche aus dem Munde des Soldaten gekommen, der dort Posten stand. Indem nämlich ein Wagengedränge entstand, rief der Soldat, es solle ein Donnerwetter drein schlagen, worauf ich weiter nichts sagte, als daß das Donnerwetter, wenn es käme, ihm wohl zuerst auf den Kopf fahren würde. — Der Grenadier Hübner, welcher als Zeuge vernommen wurde, wußte über den Vorfall nichts Bestimmtes auszusagen, so daß sich der Herr Staatsanwalt nicht in der Lage befand, die Anklage aufrecht zu erhalten. Es erfolgte demnach die Freisprechung des Herrn Schiffs-Kapitain Otto.

[So geht es nicht, Schafskopf!] Der vereidigte Amtsbote Haushalter zu Sobbowitz erhielt von seiner vorgesetzten Behörde den Auftrag, die Apollonia Hoffmann in Rosenberg zu arretiren und sie in Sobbowitz abzuliefern. Hr. Haushalter begab sich nach Rosenberg, nahm die Apollonia gefangen und trat mit ihr den Weg nach Sobbowitz an. Die Arrestantin folgte geduldig wie ein Lamm, und Herr Haushalter war vergnügt, daß er bei der Ausführung seines sonst so schwierigen Geschäftes die leichteste Mühe hatte. Indessen aber kam ein Rosselenker mit einem Zweigespann wild daher gejagt, und ehe der Führer des jungen Mädchens es vermuthete, schmetterten die Worte an sein Ohr: So geht das nicht, Schafskopf! Was hast Du mit meiner Schwester zu schaffen? heraus die Brut! — Es war der Bruder der Apollonia, der Knecht Hoffmann, der diese martialische Rede gegen den in der Ausübung seiner Dienstpflicht begriffenen Beamten führte. — Dieser setzte sich der ganz ungesetzlichen Forderung herzhaft entgegen und es entstand bald ein heftiger Kampf zwischen ihm und jenem. Die Apollonia warf sich sofort zwischen die Kämpfer und suchte den Frieden herzustellen, indem sie ihren Bruder bat, sie nicht durch Gewalt zu befreien, hingegen der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen zu wollen. Der Bruder befolgte den Rath der Schwester und dachte, daß nun Alles gut sei. Das Wort „Schafskopf" aber sollte ihn noch viel Kopfschmerzen machen; denn es wurde gegen ihm wegen der Beleidigung, welche er mit demselben einem Beamten zugefügt, die Anklage erhoben, so daß er vor den Schranken des hiesigen Criminal-Gerichts erscheinen mußte. Hier gestand er ohne Umstände ein, die beleidigende Aeußerung gethan zu haben und wurde zu einer Geldstrafe von 10 Thlrn. event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die Getrennten
Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Die Worte, welche Dahl gegen Seiler gebraucht hat, und die Art, wie er sich überall über ihn äußert, sind wirklich so empörend, daß er ein Elender sein müßte, wozu Dahl ihn stempelt, wenn er noch daran denken könnte, ihm einen Besuch zu machen.

Nein, er kann es nicht, sagte Clara.

Und wir Alle können nicht mehr.

Ach, Jenny! ich bin sehr unglücklich.

Du armes, gutes Clärchen! fuhr die Schwester gerührt fort. Wer hätte das denken können? — Dein Lebenshimmel war so freudig, Du liebtest mit kindlichem Vertrauen, und Alles schien diese Liebe zu einer seligen zu erheben. — So ist es aber mit den Neigungsheirathen, selten fällt eine gut aus. — Ich habe Seiler nicht närrisch geliebt, ich bedachte und berechnete die Zukunft, und habe mich, Gott sei gedankt! nicht getäuscht. — Seiler ist so gefällig, wie ein Mann sein kann; er ist verständig und klug, kein Ueberspannter, kein Fantast, kein Mensch, der sich seiner ehrgeizigen Pläne wegen ins Verderben und in Schande stürzt.

Was kann ich Aermste thun und ändern? weinte Clara.

Jede helfende Hand stößt er zurück, sprach die Geheimräthin weiter; ich weiß, daß auch Grimnitz abgewiesen worden ist, der ihm die besten Worte gab, sich mit dem Onkel zu versöhnen, Seiler's freundschaftliche Absicht anzuerkennen, und Dein wie unser Aller Glück nicht zu zerstören.

Er hat ihn zurückgewiesen? fragte die junge Frau schmerzlich.

O! noch mehr. Seiler sagte mir, daß es leicht sein könnte, Grimnitz würde Minister, und wenn dies geschähe, würde er, nach Anspielungen zu urtheilen, Dahl sicher mit ins Ministerium bringen, denn er hat von dessen Talenten und Fähigkeiten eine wahrscheinlich allzuhohe Meinung. — Aber nichts kann Deinen tugendhaften Gemahl von seinen republikanischen Fantasien heilen. Setze ihn auf einen Königsthron — doch das will ich nicht behaupten, unterbrach sie sich, denn die größten Freiheitshelden sind die ärgsten Tyrannen, Eigennutz und Eitelkeit ohne Maß sind ihre wahren Triebfedern; aber Du armes Kind gehst an der Seite dieses Mannes einer schrecklichen Zukunft entgegen.

Was kann mir noch geschehen? rief Clara kummervoll. Mein Kind ist todt, mein Herz ist gebrochen.

Durch ihn, sagte die Schwester, er, der Dich von uns getrennt, von allen Deinen Verwandten losgerissen hat, die Dich lieben, Dich beklagen und mit Entsetzen sehen, wohin es mit Dir kommen wird, denn wisse —

In diesem Augenblick stieß Dahl die Thür auf und stand auf der Schwelle. Die Geheimräthin erblaßte, Clara that einen jähen Schrei und hob bittend die Hände zu ihr empor. —

Fahren Sie fort, liebe Schwägerin, fahren Sie fort, sagte Dahl, lassen Sie sich durch meine Gegenwart nicht stören. Der Zufall hat mich zum Zeugen Ihrer Unterhaltung gemacht, ein Horcher bin ich nicht; wenn von mir die Rede ist, vollenden Sie die Bekenntnisse einer edlen Seele.

Die Geheimräthin war so bestürzt, daß sie nicht antworten konnte. Ihr Gesicht glühte, sie versuchte vergebens, Dahl anzublicken. —

Sie scheinen ein wenig in Verwirrung gerathen zu sein, sagte dieser, vielleicht kann ich Ihrem Gedächtniß einhelfen. Ich habe Clara, die ich so innig liebte und noch liebe, unaussprechlich elend und unglücklich gemacht, und wodurch? Dadurch, daß ich nicht will, was ihre zärtlichen Verwandten für mich wollen; dadurch, daß ich als Mann, während eines politischen Kampfes, meine Partei nicht treulos verlassen, mich nicht zum Schurken und Verräther stempeln lassen wollte; dadurch endlich, daß ich die eigentlichen Zwecke dieser theuren Verwandten durchschaute und sie mit gebührender Verachtung von mir wies.

O! mein Herr, rief die Geheimräthin, aufstehend, ich bitte Sie, mich wenigstens mit neuen Beleidigungen zu verschonen. Wie glücklich Sie meine Schwester gemacht haben, das sieht man an ihrer abgezehrten Gestalt, an diesem eingefallenen Gesicht, an diesem Krankenbett, an dem Sarg, der ihr ganzes Glück umschloß, wie Sie so eben gehört haben werden, als Sie hinter der Thür standen.

Gott! mein Gott! höre auf! flüsterte Clara bebend.

Ja, das ist die Pest der Verleumdung, sagte Dahl, mit unbeschreiblicher Verachtung seine Schwägerin anblickend, das ist die Nichtswürdigkeit der Lüge und Bosheit, daß man im Ekel vor ihrer Gemeinheit keine Worte hat, ihr zu erwiedern. — Gehen Sie, Madame, verlassen Sie dies Haus; Sie haben Recht, es kann keine Gemeinschaft zwischen uns sein. Es ist unmöglich!

Du siehst, wie man mich hinaus wirft, erwiederte die Geheimräthin, sich zu dem Bett der Kranken niederbeugend und sie weinend küssend. — Lebe wohl, meine arme Clara, doch was auch kommen möge, erinnere Dich stets, daß Du eine Schwester hast, die Dich zärtlich liebt, daß Du Verwandte hast, die über Dich wachen und nicht dulden werden, daß Dich Elend und Schmach treffen. (Forts. folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
26	9	333,39	+ 3,2	WSW. mäßig, bez. u. neblig.
	12	332,48	+ 3,2	W. schwach, bez. u. Regen.

Briefkasten. Herrn X. Wir haben zur Genüge bewiesen, daß wir jeder Meinungsäußerung gerne freien Ausdruck in den Spalten unseres Blattes gestatten; doch werden wir jeder persönlicheu Anfeindung stets das Thor verschließen, wie wir uns hüten, die bestehenden Gesetze des Staates und der Wohlanständigkeit zu überschreiten.

Herrn Y. Sehr gerne bereit.

Herrn Z. Am Montag.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 29. Januar.
Weizen, 40 Last, 128.29pfd. fl. 575, 126pfd. fl. 546—550, 124, 123.24, 123pfd. fl. 495, 500—520, 121.22pfd. fl. 495.
Roggen, 16 Last, fl. 312, 318—330 pr. 125pfd.
Gerste, 8 Last, gr. 109pfd. fl. 306, 107pfd. fl. 294, kl. 103pfd. fl. 252.
Erbsen w., 13 Last, fl. 336, 345, 348—360.

Danzig. Bahnpreise vom 26. Januar.
Weizen 120—134pfd. 65—100 Sgr.
Roggen 125pfd. 52—56 Sgr.
Erbsen 50—60 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 38—52½ Sgr.
Hafer 65—80pfd. 20—27½ Sgr.
Spiritus 22 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Bromberg, 25. Jan. Weizen 125pfd. 62—66 Thlr.
Roggen 124pfd. 40½—41½ Thlr.
Erbsen 34—41 Thlr.
Gerste, gr. 36—42 Thlr., kl. 30—32 Thlr. pr. 25 Schfl.
Hafer 18—22 Thlr. pr. 26 Schfl.
Spiritus 21⅔ Thlr. pr. 8000 %

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Zelewski a. Barlomin, Mankiewicz a. Janischau, Curtius a. Altjahn u. Plehn n. Gattin a. Moroczin. Hr. Domainen-Pächter v. Kries a. Ostrowitt. Hr. Bau-Inspector Rumpf a. Hannover. Die Hrn. Kaufleute Schneider a. Bremen, Rust, Glaser u. Kleinecke a. Berlin, Berger a. Kassel, Sobernheim a. Meerane, Tuch a. Magdeburg und Kurtius a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer Rieck n. Gattin a. Bliesen u. Lincke a. Czeopünten. Die Hrn. Kaufleute Gronau u. Ernst a. Berlin, Leutsch a. Frankfurt a. O. u. Berendt a. Dirschau. Hr. Amtmann Horn a. Oslanin.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Lehweß a. Streso. Die Hrn. Kaufleute Hennig a. Breslau, Korse a. Leipzig, Winter a. Königsberg, Sauer a. Stuttgart uud Naigelee a. Dessau.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Gutsbesitzer Kirstein n. Gattin a. Semlin Woserow a. Trzemkow und Schmidt a. Neumark. Der Inspector der Baierschen Hypotheken u. Wechselbank Hr. Schröder a. Berlin. Hr. Zahnarzt Dr. Reinhardt a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Weydener u. Franke a. Berlin, Ottermann a. Breslau, Reinhardt a. Gnadenfrei und Eichholz a. Bromberg.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Weiß a. Posen. Hr. Hofbesitzer Mix a. Kriefkohl. Hr. Apotheker Steinke a. Hamburg. Hr. Candidat Hoppe a. Bielawken. Die Hrn. Kaufleute Rosenthal a. Königsberg, Spinola a. Rheda, Kreft a. Stettin und Silhuetta a. Leipzig.

Deutsches Haus:

Hr. Fabrikant Thieleberg a. Leipzig. Hr. Oekonom Schameberg a. Braunsberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Schröder a. Carthaus, v. Zalewski n. Gattin a. Checzin. Die Hrn. Kaufleute Posen a. Bamberg und Pomeike n Fam. a. Neustadt.

Stadt=Theater in Danzig.

Sonntag, den 27. Januar. (4. Abonnement Nr. 18.)
Zum sechsten Male:

Orpheus in der Unterwelt.

Burleske Oper in 4 Acten von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach.

Die in der Oper vorkommenden Tänze werden von der Balletttänzer=Gesellschaft des Herrn **v. Pasqualis** ausgeführt.

Montag, den 28. Januar. (Abonnement suspendu.)
Benefiz des Herrn Winkelmann.
Gastspiel der Balletttänzergesellschaft des Hrn. **v. Pasqu lis.**

Johann von Paris.

Oper in 2 Acten. Musik von Boieldieu.
Im zweiten Act und nach der Oper **Tanz.**
Zum Schluß:

Der Schauspieldirektor

oder:

Mozart und Schikaneder.

Komische Oper in 1 Act. Musik von Mozart.

Hôtel Deutsches Haus.



Letzte Woche.

Reimers' anatomisches und ethnologisches

MUSEUM

aus London, bestehend in 500 Präparaten des menschlichen Körpers, **von den ersten Künstlern Europa's verfertigt.**

Täglich **für Herren** geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.
Entree 5 Sgr.

Dienstag u. Freitag von Nachmittag 2 Uhr an ausschließlich für Damen.
Die Explikation der berühmten anatomischen Venus au Damentagen von einer Dame.

Auction zu Pasewark

(Danziger Nehrung).

Donnerstag, den 7. Februar 1861, Vormittags 10 Uhr, werde ich auf gerichtliche Verfügung den Hofbesitzer Striepling'schen Nachlaß zu Pasewark öffentlich an den Meistbietenden verkaufen, als:

9 gute Arbeitspferde, 1 Jährling, 1 Fohlen, 6 gute Kühe, 1 Stärke, 2 Bullen, 2 Kälber, 4 Schweine, 2 große Arbeitswagen mit Zubehör, 1 Spazier=, 1 Kasten=Wagen, 2 Pflüge, 4 Eggen, 1 Landhaken, 1 Jagd=, 1 Kasten=, 1 großer Arbeits=Schlitten, 1 Schleife, 2 Paar Geschirre, 2 Gespann=Sielen, 1 Paar Ringsielen, 2 Sattel, 1 Kulpack, Ketten zu Halssielen, 1 Hobelbank, 1 Mangel, 18 Getreidesäcke, Bracken u. Schwengel, 1 Häckselade, Pelz= und Pferdedecken, Küchengeräthschaft, Betten, Balgen, Tonnen, Fässer, Bettgestelle, Sopha, Komoden, Rohr= und Polsterstühle, Essen=, Kleider= u. Wäsche=Spinde, 2 gepolsterte Kranken=stühle, Tische, Spiegel, Schildereien, 12 herrschaftliche und 3 Satz Gesinde=Betten, Tischtücher, Servietten, Hemden, Bettlaken, Bezüge, 38 Ellen Leinwand, mehrere Mannskleider, 1 Dutzend silb. Theelöffel, 1 silberne Taschenuhr, messingene Kaffemaschinen, Irdenzeug u. mehreres Haus=, Küchen= und Stallgeräthe ꝛc. ꝛc.

Der Zahlungs=Termin wird den mir bekannten Käufern bei der Auction angezeigt. Unbekannte zahlen zur Stelle.

Joh. Jac. Wagner,
Auctions=Commissarius.

Zum Gambrinus in Langefuhr.

Gambrinus.



Sonntag, d. 27. u. Montag, d. 28. d.:

Harfen=Concert

nebst lyrischen und humoristischen

Gesangs=Vorträgen

der Gesellschaft Kieter.
Anfang 4 Uhr Nachm.

Wozu ergebenst einladet **F. W. Müller.**

Mieths=Contracte

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Vorlesungen.

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem Publikum anzuzeigen, daß er Anfangs nächster Woche hieselbst in den Abendstunden einen Cyclus von

vier Vorlesungen

beginnen wird, welche in Zwischenräumen von wenig Tagen aufeinander folgen sollen. Das Programm der vier Abende ist folgendes:

Erste und zweite Vorlesung:

Frauenkranz. Ein Cyclus der hervorragendsten **weiblichen Charactere** der deutschen **dramatischen** Poesie, in poetisch=kritischer Darstellung.

1. Abend. **Emilia Galotti.** Prinzessin **Eboli** in Don Carlos. Die **Leonoren** in Tasso. **Klärchen** in Egmont.
2. Abend. **Maria** in Götz v. Berlichingen. **Thusnelda** in Kleist's Herrmannsschlacht. **Gretchen** in Faust.

Dritte und vierte Vorlesung:

Unterhaltungen mit Geistern. Der Geist und die Geister des Jahrhunderts; Das **Klopfgeister=Cabinet** und die darin bewirkte Erscheinung historischer Personen aus der Vergangenheit. Eine humoristische Abhandlung.

Karten für **alle vier** Vorlesungen: 1 Thlr. 15 Sgr., für jede einzelne: 15 Sgr. sind in der **Saunier'schen Buchhandlung** (Langgasse) und im Expeditions=Büreau der „Danziger Zeitung" zu haben. Die erste Vorlesung findet am **Donnerstag,** den 31. im Concordia=Saale statt.

Rudolph Genée.

Deutsche Seidenbau=Compagnie.

Gegründet durch notariellen Contract vom 31. Dezember 1860.

Die Deutsche Seidenbau=Compagnie beabsichtigt, allen mit dem Seidenbau zusammenhängenden Gewerben einen gemeinsamen Mittelpunkt zu eröffnen, in welchem dieselben nicht nur mit den Ansprüchen ihrer resp. Bedürfnisse zusammenfließen, sondern von welchem aus sie auch jene ökonomischen, technischen und finanziellen Anregungen empfangen, ohne deren Einwirkung heute kaum noch ein Erwerbszweig auf florirende Zukunft zu rechnen berechtigt ist. Die Compagnie wird also ihre Aufmerksamkeit nicht bloß dem eigentlichen Seidenbaubetriebe als solchem zuwenden, sondern sich eben so sorgfältig mit der Belebung der Maulbeerbaumzucht als mit Vereinfachung und Verbesserung der betreffenden Moulinir= und Haspel=Werkzeuge, resp. Maschinen beschäftigen. Sie wird diese Aufgabe zu erreichen suchen:

1) durch Anlegung von Central=Seidenbau=, Haspel= und Moulinir=Lehranstalten und von Maulbeerbaum=Musterplantagen. Die Compagnie wird diese Anstalten je nach Bedürfniß auf verschiedenen Punkten Deutschlands ins Leben rufen und ist sie schon jetzt zu diesem Behufe in ausgedehnte und höchst erfreuliche Beziehungen zu den achtbarsten Autoritäten des deutschen und ausländischen Seidenbaues getreten;
2) durch Gründung eines vom 1. Januar cr. ab allwöchentlich erscheinenden wissenschaftlichen Organs in populärer Sprache, welches die gewonnenen Erfahrungen und die selbstständigen Studien und Versuche der einzelnen Züchter des In= und Auslandes veröffentlichen wird;
3) durch Beschaffung guter Grains und guter Maulbeerbäume zu billigen Preisen für die Mitglieder der Compagnie;
4) durch Ankauf der Cacons von den Mitgliedern zu den möglichst billigen Preisen oder durch billiges Haspeln und Mouliniren derselben für Rechnung der Mitglieder;
5) durch alljährliche Prämiirung der besten Maulbeerbaum= und Seidenzüchter mittelst goldener, silbener und bronzener Medaillen, soweit die betreffenden Züchter Mitglieder der Compagnie sind;
6) durch Bewilligung von Crediten an unbemittelte Seiden= und Maulbeerbaumzüchter;
7) durch eine alljährliche öffentliche Ausstellung aller Erzeugnisse der Seidenindustrie, zunächst in Berlin und Wien;
8) durch Aufstellung und Ablassung der neuesten und besten Werkzeuge und Maschinen der Seidenbau=Industrie.

Die Compagnie nimmt auf:

a. ordentliche Mitglieder, welche ein Eintrittsgeld von 2 Thlr. und einen Jahresbeitrag von 3 Thlr. entrichten. Dieselben erhalten die Zeitung gratis.
b. Commanditäre.
c. Letztere können ihre Antheile, welche über 10, 40 und 100 Thlr. lauten, in monatlichen Theilzahlungen von mindestens 15 Sgr. entrichten, wofür sie an dem Gesammtvermögen und an dem Gewinn nach Verhältniß ihrer Antheile participiren.

Die Deutsche Seidenbau=Compagnie ist ein durchaus patriotisches Unternehmen und unterhalten die Gründer derselben die Hoffnung, daß sie zur rechten Stunde das Rechte getroffen, um der wirthschaftlichen Thätigkeit der deutschen Nation neue, unberechenbar weit reichende Impulse mitzutheilen. Sie sehen deshalb mit Muth und Freudigkeit in die Zukunft!

Die Statuten der deutschen Seidenbau=Compagnie können nebst Zeichnungsbogen in ihrem Comtoir, Leipzigerstraße 43, gratis in Empfang genommen werden. Auswärtige Aufträge werden frankirt erbeten.

Die Probenummer der deutschen Seidenbau=Zeitung ist durch alle Postämter und Buchhandlungen des In= und Auslandes, sowie durch das Comtoir der Compagnie gratis zu beziehen.

Berlin, den 8. Januar 1861.

Der Vorstand der deutschen Seidenbau=Compagnie.

Dr. Karl Löffler, Mitgl. gel. Ges., Ritter ꝛc.
Dr. Oldendorp, Königl. Bau=Inspector a. D.
Baron **von Treskow,** in Gotha.
Albert Böhme, Lieutenant u. Gutsbesitzer.
H. Baus, Kaufmann.
A. Maass, Kaufmann.

Symphonie-Concert.

Schützenhaus.

Zur Erinnerung an Mozart's Geburtstag.
(Abonnement suspendu.)

Dienstag, den 29. d.: Symphonie-Concert.
Ouv. Die Zauberflöte. Sinfonie D-dur. Ouv. Die Entführung aus dem Serail. Symphonie Es-dur. Sämmtliche Compositionen von Mozart.

Billets zu 7½ Sgr. sind 4ten Damm No. 2 und Pfefferstadt 29 zu haben. An der Kasse 10 Sgr. a Person.

Buchholz. Winter.

Ball- u. Cotillonbouquets

elegant und billigst nebst besten, blühenden Pflanzen empfiehlt in meinem Blumenladen Heilige Geist - Gasse 35. (Aufträge von ausserhalb werden prompt ausgeführt.)

Julius Radike.

Briefbogen mit Damen-Vornamen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Eine junge Dame, welche befähigt ist, kleinen Kindern einen guten Elementarunterricht zu ertheilen, der französischen und polnischen Sprache mächtig und überdieß in Handarbeiten geübt ist, sucht gegen ein mäßiges Honorar ein Engagement — am liebsten bei einer Herrschaft auf dem Lande. Adressen unter **A. S.** nimmt die Expedition des „Danziger Dampfboots" an.

Auswärtigen Putzgeschäften

und Wiederverkäufern liegen Modell=Strohhüte der nächsten Saison zur gefälligen Ansicht, und bittet um recht baldige Aufträge die

Strohhut=Fabrik von **August Hoffmann,**
Heil. Geistgasse 26, neben der Apotheke.

Ratten, Mäuse, Wanzen

(und ihre Brut), Schwaben, Franzosen ꝛc. **vertilge** ich mit **augenblicklicher Ueberzeugung und 2jähriger Garantie.**

Johannes Dreyling,
Kaiserl. Königl. Russ. Kammerjäger,
Tischlergasse No. 20, 1 Tr. hoch.

Rähm No. 1. ist eine Stube mit Möbeln zu vermiethen und **sogleich zu beziehen.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.